

den wird und sich auch manche Ratlosigkeit einstellt. Trotzdem wird versucht, mit Motiven (Die Kinder nicht um Gott betrügen!), mit der Reflexion auf die eigene Glaubensgeschichte, mit der Besinnung auf die Rolle der Gemeinschaft bei der Vermittlung des Glaubens, vor allem der Familie, dieser zeittypischen Herausforderung gerecht zu werden. Gerade die praktischen Anregungen von Albert Biesinger und Karl Heinz Schmitt werden die Phantasie und die Verantwortung mancher Eltern ermutigen. Ein ausführliches Kapitel beschäftigt sich mit dem Religionsunterricht in der Schule (Norbert Scholl). Statt des Textes über die Situation der Frau in der ka-

tholischen Kirche hätte ich mir – entsprechend der Themenvorgabe – längere Ausführungen über die kirchliche Jugendarbeit erwartet. Leider fällt die Freizeit als Lebensbereich junger Menschen gänzlich aus. Nachdem zur Zeit in der kirchlichen Jugendarbeit auch die Realität der Schule kritisch in den Blick genommen wird, hätte sich von diesem Ansatz her ein anderer Zugang zur Schule eröffnet als ausgerechnet der über den Religionsunterricht. Doch das handliche Buch stellt nicht nur beeindruckend die Frage nach der christlichen Zukunft unserer Jugend. Es gibt auch ermutigende Antworten.

R. Bleistein Jf

Jugend und Kirche

PAHLKE, Georg: *Trotz Verbot nicht tot*. Katholische Jugend in ihrer Zeit. Bd. 3: 1933–1945. Paderborn: BDKJ Verlag 1995. 496 S. Kart.

Aus der von Paul Hastenteufel (1932–1987) geplanten vierbändigen Sozialgeschichte „Katholische Jugend in ihrer Zeit“ (vgl. diese Zs. 206, 1988, 645–646) liegt nun der 3. Band vor. Dadurch wird dankenswerterweise eine Epoche katholischer Jugendarbeit dargestellt, die bislang wenig historisches Interesse fand und dennoch durch unreflektierte Erfahrungen die kirchliche Jugendarbeit bis heute mitbestimmt. Dem Leser seien zum Einstieg die zehn Thesen (426–438) empfohlen. Diese 13 Seiten enthalten nicht nur eine Kurzfassung der oft ins Detail gehenden geschichtlichen Darstellung von Milieu und Alltagsgeschichte katholischer Jugend; sie legen auch die Optionen des Verfassers offen und machen mit seinen Engführungen bekannt.

Man kann Pahlke nur ungeteilt (wenn auch nicht begeistert) zustimmen, wenn er schreibt: „Möglicherweise werden dadurch katholische Jugendliche zu stark aus heutiger Sicht betrachtet. Es geht dabei aber nicht um ‚Urteile‘, sondern darum, das Denken, Handeln und Fühlen junger Katholiken der 30er und 40er Jahre heute zu verstehen“ (437). Gewiß sind weder „Urteile“ noch „Anklagen“ angebracht; dennoch erweisen sich die impliziten Urteile als ebenso fragwürdig; denn das erkenntnisleitende Interesse des Autors verstellt unter Umständen die historischen Tatsa-

chen – und um sie sollte es zuerst einmal im Hinblick auf die heutige junge Generation gehen. Ihr sollen die Herkunftsfelder kirchlicher Jugendarbeit aus der bündischen Jugend, die Pressionen des Dritten Reichs, die Versuche, ein Überleben kirchlicher Jugendarbeit nach 1936 zu sichern, die Einpassung ins nationalsozialistische System, die Wertvorstellungen im Konflikt mit der Moderne, der Aufbruch nach 1945 usw. möglichst authentisch nahegebracht werden. Dies leistet das Buch, und die vielen Zitate bringen die Geschichte anschaulich ins Bild.

Dennoch einige Anmerkungen zu Details: Daß Luftwaffenhelfer einem ständigen Einfluß der HJ ausgesetzt waren, trifft so nicht zu, zumal sich der Klassenverband als Filter jeglicher Indoktrination auswirkte (284). Daß sich nach Kriegsende die ausdrückliche Frage stellte, „weitermachen oder neu anfangen“, kann nur als Problem der 68er gewertet werden (305); denn die neu gewonnene Freiheit nach dem Mai 1945 führte zuerst ins Tun. Daß im Dritten Reich die Unterscheidung zwischen „weltanschaulich“ und „politisch“ möglich war, ist unzutreffend; denn im nationalsozialistischen Staat waren Politik und Weltanschauung identisch (433). Daß die katholische Jugend das liberale System Weimar geringgeschätzt habe (429), unterschlägt die Tatsache, daß Weimar Hitler nicht verhindern konnte, was bekanntlich auch die Kreisauer in ihrer Option für Parlamentarismus behinderte.

Diese und andere berechnete Anfragen können die Empfehlung des Buchs nicht beeinträchtigen. Es sollte in den Gremien kirchlicher Jugendarbeit genau studiert werden. Leider fehlen Personen- und Sachregister; sie hätten die spannende Lektüre erleichtert.

R. Bleistein SJ

Jugend, Religion und Modernisierung. Suchbewegungen kirchlicher Jugendarbeit. Hg. v. Karl GABRIEL und Hans HOBELSBERGER. Opladen: Leske und Budrich 1994. 241 S. Kart. 33,-.

Angesichts der offensichtlichen Umbrüche und Irritation in kirchlicher Jugendarbeit ist es sinnvoll, ja notwendig, die religiöse Situation junger Menschen zu erheben, die Möglichkeiten neuer Begegnungen zwischen Jugend und Religion/Kirche zu bedenken, die Gestalt und Methode kirchlicher Jugendarbeit neu zu umschreiben. Diesem Anliegen versuchen die Beiträge, in drei Kapiteln geordnet, gerecht zu werden: Jugend und Modernisierung, Jugend, Religion und Kirche im Modernisierungsprozeß und Kirchliche Jugendarbeit unter Modernisierungsdruck. Einstimmig finden die wissenschaftlichen Analysen in die zentralen Begriffe Individualisierung und Entinstitutionalisierung einer postmodernen Religion. Die bekannten Theoreme von Ulrich Beck scheinen in dieser Analyse überall durch. Bei dem Blick auf die postmoderne Religion wird treffend zwischen jugendkultureller Religiosität, „nachkonfessioneller Religiosität“ und „Erlebnisreligiosität“ unterschieden (M. Kröselberg). Am Ende dieser zumal sozialwissenschaftlichen Aneignung stehen als Tatsachen: Bricolagen (Patchwork-Identität) und Häresie (als selektive Aneignung des Glaubens), und als Handlungsanweisung die Suchbewegung, die allerdings an Inhalten (211) und an Optionen (152) orientiert ist, wobei letztere sich aus den Visionen des Konziliaren Prozesses herleiten. Von besonderer Dichte ist der Beitrag von M. Affolderbach und R. Hanusch: „Das Ende der großen Entwürfe und die Entdeckung des Konkreten“ (181–199), anregend sowohl in der Analyse wie im Praxisbezug.

Natürlich lassen sich von einem solchen Buch weder Rezepte für die alltägliche kirchliche Jugendarbeit noch klare Prinzipien für die Aufgaben der Mitarbeiter erwarten. Gerade deshalb

liegt die Bedeutung dieser Sammlung von Beiträgen darin, daß sie vorschnelle Urteile und Verurteilungen über diese unwegsamen Lebensfelder verbieten, daß sie im Gegenteil zum sensiblen Umgang ermutigen: mit jungen Menschen, die sich auf der Suche nach Sinn und Glaube befinden, und mit kirchlichen Jugendverbänden, die den Jugendlichen im Modernisierungsstreß und gleichzeitig den kirchlichen Diensten entsprechen wollen. In diesem Kontext wäre nicht zuletzt als Überwindung einer fundamentalistischen Gegenmodernisierung zu bedenken, ob nicht der Kontrapunkt zur Individualisierung auch Zugehörigkeit heißen könnte, eine Zugehörigkeit, die sich in der Wahrheit und in der Gemeinschaft erleben läßt.

R. Bleistein SJ

Ein Haus für junge Menschen. Jugendhaus Düsseldorf 1954–1994. Hg. v. Bernd BÖRGER und Karin KORTMANN. Düsseldorf: Verlag Haus Altenberg. 376 S. (Beiträge zur Geschichte der Katholischen Jugendarbeit in Deutschland.) Kart.

Originell war die Idee, anlässlich der 40-Jahr-Feier des Jugendhauses Düsseldorf in einer Geschichte der kirchlichen Jugendarbeit ihren Anfängen, Höhepunkten, Krisen, Impulsen, Umbrüchen und aktuellen Hoffnungen nachzugehen. Selbstvergewisserung ist angesagt. Dieses Ziel zu erreichen, ist den Herausgebern gut gelungen, zumal sie sich vorgenommen hatten, „anhand markanter Ereignisse sozusagen religionspädagogisches Handeln vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung der allgemeinen Jugendkunde und Jugendarbeit darzustellen“ (15). Dieses Programm wird auf unterschiedliche Weise kurzweilig umgesetzt: in Berichten, Analysen, Dokumentationen, kritischer Auseinandersetzung. Das bunte Gemisch – mit Fotos der jeweiligen Hauptakteure anschaulich personalisiert – trägt zum Reiz der Lektüre bei, deren Stichworte in Auswahl heißen: Bundesfeste, Bundeswehr, Freies Soziales Jahr, Sternsinger, KJG, Jugendkreuzweg, Aktion Kaserne, Synodenbeschluß Jugendarbeit, Ökumene, Mädchenarbeit, Perspektivdebatte, Leitlinien, Ostkontakte, Personalunion, Ökologie, Zukunft. In all dem wird jeweils zeitgemäß das Verhältnis zwischen Jugend und Kirche in der Gegenwart neu definiert.